Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 7

Artikel: Aktueller Kniebericht
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-601197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wut im Bauch

Die Ehrat, Oertli, Walliser und selbst die Figini, aber auch Müller, Heinzer und Cathomen seien mitunter mit einer «Wut im Bauch» schneller als zuvor über die Abfahrtspisten gerast, konnte man vor dem Weltmeisterschaftssonntag von Bormio immer öfter lesen und hören; unter den Herren Sportreportern, die mit Fug dankbar sind für jede noch so bescheidene Bereicherung ihres kümmerlichen Wortschatzes, verbreitete sich die neue Lokalisation der Wut wie ein Steppenbrand auf papierdürrer Steppe.

Doch Franz, einer meiner Nachbarn über drei Hausnummern hin, konnte sich diesen intestinalen Beschleunigungsfaktor nicht erklären: am ehesten noch müsste es sich wohl um einen als Vorschub wirkenden Rückstosseffekt handeln, meinte er, doch eben an der in diesem Zusammenhang kritischsten Stelle seien die hautengen Rennanzüge bis zum Zerreissen angespannt, weshalb mit einem solchermassen gehemmten Effekt wohl kaum eine Tausendstelsekunde herauszuholen wäre. Auch Franzens Lebensgefährte Elvira, obschon sie einst beinahe Medizin studiert hätte, wenn Franz nicht zur Unzeit auf ihrem Lebensweg aufgekreuzt wäre, vermochte ihn nicht über das hochleistungsfördernde Doping mittels wütender Bäuche aufzuklären.

Doch am goldenen Schweizersonntag von Bormio brach die Erkenntnis blitzartig über das Ehepaar herein. Franz hatte, in seiner Eigenschaft als Schweizer, schon am Morgen, ungeachtet der leicht wackelnden Fernsehbilder, bereits eine goldene und eine silberne Medaille gewonnen, und um die Mittagszeit servierte Elvira ihrem mit stolzgeschwellter Veteranenbrust im Sessel sich räkelnden Gatterich als sportlich leichten Lunch Wienerli mit Bier auf dem Tablett. Doch mit Pirmin Zurbriggen, der eben stürmisch aus dem Starthäuschen hervorbrach, nahm auch das Unheil in Franzens Stube seinen Lauf. Gleich nach der zweiten Zwischenzeit erlosch das immer bedrohlicher wackelnde und flakkernde Schirmbild bis auf einen winzigen, stechend grellen Punkt, der sich alsdann wie ein Blitz über die ganze Mattscheibe entlud. In ohnmächtiger Wut fluchte Franz wie ein Rossknecht – ausgerechnet jetzt, in dieser Sternstunde seiner Sesselsportkarriere, sollte ihn das Schicksal dermassen verprügeln, das durfte doch nicht wahr sein!

Elvira, praktischer veranlagt und emotionell gefestigter, eilte sofort zum Guckkasten und riss den Stecker aus der Dose; sie hatte gelesen, dass ein solcher Blitz die unmittelbar bevorstehende Explosion der ganzen Apparatur ankündige. Nein, neiin, neiiiin, tönte Franzens Protestgeheul schauerlich durch die Stube, doch als er aufspringen wollte, schoss auch ihm ein Blitz in die labile Gegend des fünften Lendenwirbels, es wurde ihm schwarz vor den Augen, und in blindem Schmerz und Zorn fegte er das Servierbrett zu Boden, ihm schmeckten ohnehin kein Bier und keine Wienerli mehr.

Elvirens gutgemeinter Rat, er könne ja den Bormieser Rennverlauf am Radio mitverfolgen, steigerte noch seine Kränkung: das wäre genauso idiotisch, wie wenn sie, Elvira, ihre klassischen Konzerte am Fernsehen bei Tonausfall betrachten wollte. Und seine sackgrobe Reaktion auf ihren Tröstungsversuch, er würde sich ja noch viel mehr ärgern, wenn, was ja zu befürchten sei, die Österreicher am schnellsten den Hang hinunterschössen, zerrüttete vollends den Ehefrieden.

Doch unvermittelt verstummte der unflätig ausrufende Franz, bleich und stöhnend rappelte er sich auf und presste die Hände auf den Bauch, worin es entsetzlich zwickte und rumpelte – und ungeachtet seines versehrten Rückens trieb es ihn in panikartiger Eile die Treppe hinunter zur Toilette.

Seither versteht der Franz aus eigener Erfahrung den unwiderstehlichen Beschleunigungsfaktor der Wut im Bauch! *Telespalter*

Ernst P. Gerber

Aktueller Kniebericht

Kommt mein Freund
und sagt:
Berichte darüber.
In der Zeitung, im Radio,
im Fernsehen.

Frag ich: Worüber?
Er, verwundert,
was «worüber?»

Über mein linkes Knie!

Über das Ergebnis
der Doppelkontrastarthrographie,
den medialen Meniskus
im Hinterhornbereich,
die Lage der Patella,
über den Situs
des Kniegelenkkapselraums,
den seriösen Reizerguss
und den Zustand
der parossalen und paraartikulären
Weichteilschatten ...

Mein Freund heisst Güggi
und heisst Hans,
und er war nicht in Bormio.
Ich denke, unser Volk
hat ein Recht darauf,
über Hans Güggis linkes Knie
informiert zu sein.

Ulrich Webers Wochengedicht

Übler Chauvinismus

Ich bin ja gar kein Chauvinist,
der Chauvinismus ist ein Mist.
Prestige um Nationalität
mir immer auf die Nerven geht.

Wie muss ich mich doch furchtbar schämen,
wie Schweizer oftmals sich benehmen
in Rom, Paris, Madrid, Berlin,
und leider auch schon im Tessin,
und sich in Kenia und Algerien
wie Übermenschen leisten Ferien ...

Und Scham beschleicht mich, wenn ich höre,
wie oftmals eine Schweizer Göre
im Ausland, wenn's um Preise geht,
so oberdünne Chansons kräht,
worauf, bis in die Mandschurei,
man schliesst, dass so der Schweizer sei ...

Jaja, ich bin kein Chauvinist,
der Chauvinismus ist ein Mist ...
Doch kommen mir nun immerhin
die letzten Tage in den Sinn:
Wie habe ich im Stuhl gezittert,
am TV Morgenluft gewittert.
Wie bin, dank Michi und Pirmin,
ich stolz, dass ich ein Schweizer bin!